

Basistheologie

Heute an der Kasse bei Aldi packt vor mir eine junge Frau ihren umfangreichen Einkauf auf das Band. Ich: *Darf ich wohl bitte vorgehen? Ich habe nur ein Stück, diesen Rasierschaum.* Sie: *Bitte schön, wenn ich dafür in den Himmel komme.* Ich: *Da verlangen Sie für eine kleine gute Tat aber eine sehr große Belohnung. Außerdem - nach evangelischer Ansicht werden gute Taten überhaupt nicht belohnt.* Sie (spontan): *Ja, dann kann ich mich ja mein ganzes Leben lang wie ein „A... loch“ benehmen, würde auch viel mehr Spaß machen! Vielleicht ist es aber mein gutes Karmas, dass ich Sie vorlasse.*

In diesem Gespräch steckt vielleicht mehr Theologie, als die christlichen Kirchen heute verarbeiten können.

Wenn ich dafür in den Himmel komme: In den Himmel zu kommen war und ist eigentlich noch oder wesentliche Inhalt des christlichen Glaubens. Mit diesem Wunsch endet das Apostolische Glaubensbekenntnis. Für die junge Frau an der Aldi - Kasse ist "in den Himmel kommen" zum Begriff ohne Wert geworden, sodass er ihr als Belohnung für eine so kleine gute Tat als Gegenleistung einfällt.

Aus diesen Worten spricht aber auch die Urüberzeugung, dass jede Handlung ihren Lohn verdient. Die katholische Kirche erlaubt dem Glauben einen Spalt, dass man durch gute Werke den Himmel verdienen könne. Das genügt, um die Gläubigen zu erschrecken und zu binden. Die lutherische Konfession ist ehrlicher. Sie verzichtet auf dieses Drohmittel, indem sie sagt: Gute Werke nützen gar nichts. Das scheint im Lande Luthers heute aber nicht mehr so recht anzukommen. Man glaubt noch zur Not an den lieben Gott und an Jesus als, allen Dogmen zum Trotz, einen „tollen Mann.“ *Credo ut des – ich glaube, damit du gibst.* Etwas muss beim Glauben nun schon herausspringen. *Es ist all unser Tun umsonst, auch in den besten Leben – das geht gar nicht.* Meine Wohltäterin am Aldi-Gepäckband hat eines der schwersten theologischen Probleme aller Zeiten spontan auf den Punkt gebracht, wenn auch mit einem arg unliturgischen Ausdruck: *Dann kann ich mich ja mein ganzes Leben lang wie ein A... loch benehmen.*

Ihre gute Tat kam ihr aber natürlich selbst auch als nicht allzu großartig vor. Aber das Kausalitätsaxiom ist anthropologisch vorgegeben, und es wirkte unbewusst auch in ihr. Im Grunde denkt jeder so. Die Frau fiel auf einen archetypischen Gedanken zurück, auf das Karma. Dieser Begriff des Hinduismus hat sich in seiner trivialisierten Form auch bei uns eingebürgert. Er bezeichnet das immaterielle Trägermedium, in welchem sich die immerwährende Verwandlung des ewig Gleichen vollzieht. Im Grunde fühlt jeder, was seit dem von Robert Mayer gefundenen Energieerhaltungssatz in der die Physik als sicheres Wissen gilt: Niemals geht etwas verloren, auch das Kleinste nicht! Es wird nur kann verwandelt *contineri minimo divinum est - gerade im Kleinsten ist Gott groß.* Jenseits aller religiösen Lehrsätze glauben wir, dass alle Handlungen sich in irgendeiner Weise fortsetzen. Vielleicht ist das der wahre Sinn von 1. Kor. 15, 42. Durch das unbedeutende Entgegenkommen der ALDI-Kundin wurde z.B. diese Besinnung angeregt, und vielleicht wirkt diese weiter.

M. Aden

Essen, 5. Juli 2016